

Geburtsdatum nur grob geschätzt

„Luna Park“ im Theater im Depot

Künstlerin Venus Hosseini liegt wie tot in einem Waschbecken im Backstage-Bereich des Theaters im Depot. Doch dann öffnet sie die Augen und erzählt die Geschichte vom „eigensinnigen Kind“, einem Grimmschen Märchen, dessen Horroranteil kaum zu überbieten ist. Dazu spielt Anna Reitmeier – teils dissonant – Cello.

Gruselig

Die gruselige Szene ist Teil des Projekts „Luna Park“, das der Verein artskenico um Rolf Dennemann in Zusammenarbeit mit dem Istanbuler Festival Amber gestern und vorgestern im Theater im Depot aufführte.

Ein interessantes Projekt, das in keine der gängigen künstlerischen Spartenbezeichnungen passt. Die Zuschauer erkunden fünf verschiedene Stationen, an denen sie Performances, Tanztheater und Video-Installationen erleben.

Zentrales Element ist ein

40-minütiger Film, der im eigentlichen Vorführraum des Theaters auf vier Wänden gleichzeitig zu sehen ist. Rolf Dennemann und Frank Mählen haben Szenen aus Istanbul und Dortmund zusammengeschnitten: Straßenfeste, türkische und deutsche Volksfeste – am Anfang werden gegenseitige Vorurteile eingeblendet, zum Beispiel: „Deutsche Männer sind Weicheier. Sie haben ihre Frauen nicht im Griff“ oder „Deutsche fahren nicht zum Entspannen in Urlaub, sondern zur Qualitätskontrolle“.

An einer Station bittet Deniz Eliacik aus der Türkei die Besucher in seine Küche, serviert ihnen Tee und Gebäck und erzählt ihnen, wie er und sein Bruder zu ihrem Geburtsdatum gekommen sind: durch die willkürliche Schätzung eines türkischen Beamten. ■ AS

Die Video-Installation ist heute auch im Rahmen der Extraschicht zu sehen.



„Lost in Tradition“ heißt diese Tanztheater-Performance von Marta Ladjanszki aus Ungarn bei „Luna Park“.

RN-Foto Schröter